

Meine Zeit steht in deinen Händen. Ps 31,16

Eine persönliche Meditation als Predigt am Neujahrmorgen 2007.

Wieder mal ein Jahreswechsel! Viele Betrachtungen konnte man im Fernsehen und im Radio hören oder in der Zeitung lesen. Da wurde über schlimme Zustände in Politik und Gesellschaft gejammert und an die Gewissen und Opferbereitschaft der Menschen appelliert. Und auch von manchen Kanzeln kann man derartige - meist politisch gefärbte - Betrachtungen hören .

Aber keine Angst, liebe Gemeinde: Ich werde jetzt keine Betrachtung dieser Art bieten. Vielmehr möchte ich heute am ersten Tag eines neuen Jahres unter diesem Psalmwort eine mehr persönliche Betrachtung bieten. Vielleicht ist es eher eine Art persönliche Meditation.

„Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Dies Wort ist ein persönliches Wort. Es enthält ein Du. Da spricht man nicht ganz allgemein über den Lauf der Zeiten oder über sein eigenes Leben. Diese Worte sind vielmehr ein Gebet. So spricht einer, der weiß, dass es einen Gott gibt, und spricht zu Ihm.

Man muß wohl gar nicht einmal ein Christ sein, um so sprechen zu können. Es gibt ja auch manch einen Nichtchristen, der aus Überzeugung sagt: Es kann doch nicht wahr sein, daß ich mein Leben lediglich einer wie auch immer gearteten, mehr oder weniger zufälligen Entwicklung verdanke. Unser menschliches Leben, ja alles Leben ist im wahrsten Sinne so wunderbar. Es kann gar nicht anders sein, als daß dies das Werk eines Schöpfers ist. Das, was die Ungläubigen Evolution nennen, kann doch nicht eine Kette von nur zufälligen und seelenlosen Entwicklungen sein.

Wenn wir Christen uns zu einem Schöpfergott bekennen, meinen wir allerdings nicht einen unbekanntem Gott. In der Apostelgeschichte erzählt uns Sankt Lukas, daß der Apostel Paulus, als er nach Athen kam, dort einen Altar vorfand, auf dem geschrieben stand: *„Dem unbekanntem Gott!“* Der Apostel nahm darauf in seiner Verkündigung Bezug und sagte *“Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.“* So predigte er ihnen vom Heiland Jesus Christus und versuchte sie zur Erkenntnis des einen, allein wahren Gott zu führen. Er predigte ihnen das Evangelium. Denn nur in Jesus kann man erkennen, daß der eine, ewige Gott nicht fern von uns ist, sondern uns durch Seine Menschwerdung in Jesus Christus Versöhnung, Erlösung und Frieden schenkt.

Darum können wir mit unserm Psalmwort beten: **Meine Zeit steht in deinen Händen.**

Und so denke ich denn heute, da wieder ein neues Jahr in der Zeit, die Gott mir gegeben hat, darüber nach, was das wohl bedeutet, daß ich in der Zeit meines Lebens so beten kann. Ja, was heißt das „meine Zeit“? Meine eigene Zeit, die Zeit meines eigenen Lebens begann im Mai 1928. Schon bald wurde ich zu Jesus gebracht, denn am Tage Johannes des Täufers empfing ich die Heilige Taufe. Darum hat dies Psalmwort seither für mich seinen ganz persönlichen Sinn, sodass ich beten kann: Meine Zeit steht in deinen Händen. Ich gehöre ja Ihm nun in einem ganz anderen Sinne als zuvor. Nun ist er auch für mich kein unbekannter Gott mehr, sondern er ist mein Herr und mein Erlöser, der mich in der Heiligen Taufe zu seinem Kind annahm.

Mein Vater, der mich getauft hat, gab mir damals den Taufspruch aus dem 91. Psalm mit: „*Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.*“ Erst sehr viel später, nämlich als wir als Studenten die Stundengebete beteten, entdeckte ich, daß dieser Vers zu einem Kompletpsalm gehört. So werde ich jedes Mal beim Beten der Komplet daran erinnert: Weil ich im Namen des Dreieinigen Gottes getauft bin, ist Er meine Zuversicht und meine Burg: **Meine Zeit steht in Seinen Händen.**

Bei der Heiligen Taufe gaben mir meine Eltern meine Vornamen. Teilweise waren dies die Vornamen von Vorfahren, die lange Zeit vor mir gelebt haben. Damit werde ich daran erinnert, daß die Zeit meines Lebens nur ein Teilstück ist, dass ich nur ein Glied in einer langen Kette derer bin, die vor mir gelebt haben. In diese lange Reihe hat Gott mich gestellt. Alle diese Vorfahren waren ganz verschiedene Menschen. Aber sie alle waren auch Christen, deren Zeit in Gottes Händen stand. Und wenn ich an diese lange Reihe von Vorfahren denke, die längst aus dieser Welt abberufen wurden, dann wird mir klar, daß auch meine Zeit begrenzt ist. Und so kommt mir ein weiteres Psalmwort in den Sinn, das ich in diesem Zusammenhang beten kann: *Herr, lehre mich bedenken daß ich sterben muß, auf daß ich klug werde.* Die rechte Klugheit ist ja, zu wissen, dass mein Heiland alles in Händen hat.

Als ich in den Konfirmandenunterricht kam, lernte ich den Kleinen Katechismus D. Martin Luthers und kam damit noch einen Schritt weiter, zu begreifen, was es heißt, daß meine Zeit in Gottes Händen steht. Ich lernte die Heiligen Zehn Gebote, die

mir sagten, was Gottes Wille ist und wie ich mein Leben führen soll. Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Aber nicht nur das 1. Hauptstück, nahm ich in mich auf, sondern auch den ganzen reichen Schatz, den Martin Luther für unser Leben aus dem Glauben und der Verbundenheit mit dem Dreieinigen Gott so herrlich mit kurzen und klaren Worten im Katechismus zusammengefasst hat. Freilich, das alles lernte ich damals teilweise zunächst nur mit dem Verstand und erst später lernte ich nach und nach, es auch mit dem Herzen zu begreifen und mich mit dem Herzen zu Jesus bekennen.

Ich denke noch daran zurück, wie ich am Tage meiner Konfirmation vor dem Altar stand und mich fragte, ob ich denn das Konfirmationsbekenntnis wirklich ehrlichen Herzens sprechen könne. Werde ich das jemals so hinkriegen, daß mein Leben vor dem Dreieinigen Gott bestehen kann? Aber mein Vater hat meine Zweifel wohl geahnt, denn er gab mir als Konfirmationswort den Spruch aus dem 1. Korintherbrief mit auf dem Lebensweg: „*Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!*“

Und so wurde ich immer wieder dazu angehalten, wachsam zu sein, auf das Wort Gottes zu hören und je länger je mehr zu spüren, daß mein Leben in Gottes Händen steht. Ich wurde immer wieder so geführt, daß ich Prediger fand, die mir das Wort Gottes lauter und rein verkündigten. Dadurch wurde mir immer wieder aufgezeigt, daß mein Leben eben nicht in meiner eigenen Hand steht, und ich immer dann jämmerlich versagte und enttäuscht wurde, wenn ich meinte, es selbst in die Hand nehmen zu können. Dann erfuhr ich um so mehr, daß ich ein Sünder bin, der ganz darauf angewiesen ist, daß Gott mir Seine Gnade und Vergebung schenkt.

Darum lernte ich auch, immer wieder die Gegenwart Jesu im Heiligen Sakrament zu suchen. Am Altar wurde ich dessen gewiß, daß Gott und Herr nicht ein ferner, fremder Gott ist, wie es einst die heidnischen Griechen in Athen meinten. Er ist mein Heiland. Er hat meine Zeit in den Händen.

Steht also so mein Leben in Gottes Händen, dann kann ich auch beten. In der Gemeinschaft der Kirche kann ich in das Gebet der Psalmen einstimmen und erkenne dabei immer wieder, daß ich die gleichen Glaubenserfahrungen machen kann wie die Väter, die vor mir die Psalmen beteten und aus Gottes Wort gelebt haben. Immer wieder trage ich natürlich auch meine eigenen Anliegen vor Gottes Angesicht. Aber wie schön ist es doch, wenn ich morgens und abends nach dem Glaubensbekenntnis

und dem Vaterunser Luthers Morgen- und Abendsegen beten kann, in dem es dann heißt „... *denn ich befehle mich, meinen Leib und meine Seele und alles in Deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir find.*,“

Ja, ich weiß, so kann ich auch im neuen Jahr gewiß sein, daß mein Leben in Gottes Händen steht. Darum, liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern, habe ich heute am Neujahrsmorgen ganz persönlich davon gesprochen, was es für mich heißt, daß mein Leben in Gottes Händen steht. Ich will mich damit nicht in den Mittelpunkt oder gar als Vorbild hinstellen, sondern. ich wollte an diesem Psalmwort von meinen Erfahrungen zeigen, wie Gott mich führt und wie er in meinem Leben seine Spuren hinterlassen hat.

Jeder von uns hat sein eigenes Leben. Alle sind wir verschieden. Aber ich bin fest davon überzeugt, daß wir alle - ein jeder auf seine Weise - die Spuren Gottes in seinem Leben entdecken kann. Man muß sie nur aufspüren und entdecken, dass alles in Gottes Händen steht. Dazu möchte ich an diesem Neujahrsmorgen ermuntern. Denn wir alle dürfen auch im neuen Jahre beten: **Herr, meine Zeit steht in Deinen Händen.** Amen.